

# Lernen lernen

Wenn die Noten nicht gut ausfallen, wird nachgeforscht, woran es liegt, dass der Schüler erwartungswidrig schlecht abschneidet. Ist nun dieser Schüler gut motiviert, intelligent und fleißig, kann aber trotzdem keinen Schulerfolg verbuchen, so kommt nicht selten - und nicht zu unrecht - die Feststellung, dass es wohl an seiner Lernmethode liegen müsse. Sofern

keine Anleitung zu richtigem Lernen erfolgt, ist dem Schüler mit dieser Feststellung allerdings wenig geholfen. Woher soll er wissen, was richtiges oder falsches Lernen ist? Spätestens an diesem Punkt taucht die Frage auf, wann, wo und von wem er eigentlich das Lernen hätte lernen sollen oder künftig lernen könnte.

## Auftrag

Einer der Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte an der sechsstufigen Realschule ist Lernen lernen. Im neuen Lehrplan für die sechsstufige Realschule (Juni 2001) heißt es auf Seite 15: "Lernen ist eine Leistung, die jeder Schüler selbst erbringen muss. Der Lehrer kann dabei helfen, indem er eine anregende Lernumgebung und abwechslungsreiches Lernmaterial bietet sowie lebensnahe, interessante und motivierende Aufgaben stellt. Auf altersgemäße Weise wird dem Schüler erklärt, was beim Lernen eigentlich geschieht, wie er richtig lernen kann und wie wichtig dabei auch Üben und Wiederholen sind. Die Schüler sollen nicht nur erkennen, dass Lernen ein Vorgang ist, der Mühe und persönlichen Einsatz erfordert, sondern auch, dass Lernerfolg motiviert und anspricht. Es soll ihnen bewusst werden, dass Lernen über die Schule hin-

aus während des gesamten Lebens eine wichtige Rolle spielt.

Lernen vollzieht sich in verschiedenen Formen, z. B. durch schrittweises Erarbeiten von Zusammenhängen und Fragestellungen, durch systematisches Vergleichen anhand bereits erworbenen Wissens oder vorhandener Einsichten, durch Herstellen von Beziehungen, durch fragendes Entwickeln von Themen, aber auch auf der Basis selbst gemachter Erfahrungen und durch die Beschäftigung mit besonders lebens- und praxisnahen Aufgaben. Vor allem für das selbstständige Lernen sind grundlegende Techniken der Beschaffung und Aufbereitung von Informationen erforderlich, z. B. die Benutzung von Nachschlagewerken, der Umgang mit den Informations- und Kommunikationsmedien, das Herausschreiben von Kerninhalten eines Textes, das Gliedern usw."

## Grundsätzliches

Eine Definition für Lern- und Arbeitsmethoden findet sich bei Regula Schröder-Naef (Schüler lernen Lernen, S. 12): "Unter Lern- und Arbeitsmethoden sind Techniken, Einstellungen und Gewohnheiten zu verstehen, die der Auswahl, dem Erwerb, der Verarbeitung und dem Weitergeben von Wissensstoff dienen, dem selbständigen und rationellen Arbeiten, der Zusammenarbeit und der sinnvollen Planung und Gestaltung der eigenen Zeit und der eigenen Ressourcen. Entwickelt werden soll die Fähigkeit, die zur Bewältigung neuer und unvorhergesehener Situationen erforderlichen Lernprozesse selbst kompetent organisieren zu können."

Dass sich dies nicht durch eine einmalige Einweisung oder durch einen einzelnen Kurs erreichen lässt, liegt auf der Hand. "Die gelegentliche Methodenbelehrung durch die Lehrer/innen bewirkt wenig, da sie mehr oder weniger appellativ und abstrakt bleiben muss" stellt demnach Klippert fest (Methodentraining, S. 246). Daraus folgt, dass alles, was zum effektiven Lernen gehört, im Unterricht ständig praktiziert und eingeübt werden muss. Dabei soll der Schüler erkennen, welche Verfahrensweisen für ihn wichtig und nützlich sind und wie er diese für sich adaptieren kann, um sie auch beim Lernen zu Hause anwenden zu können. Das muss ihm vom Lehrer immer wieder vorgeführt werden. In diesem Zusammenhang sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Schülereltern gerade in den unteren Jahrgangsstufen noch starken Anteil am Lernen ihrer Kinder nehmen. Das bedeutet, dass das

Lernen in der Schule - nachvollziehbar durch Hefteinträge und Hausaufgabenstellung - nicht nur für die Schüler selbst, sondern auch für die Eltern transparent sein muss. Entsprechende Informationen an Elternabenden sichern eine gute Zusammenarbeit und damit einen besseren Lehr- und Lernerfolg.

Im Unterricht gibt es viele Möglichkeiten, unterschiedliche Lernformen vorzustellen. Entscheidend ist, dass Varianten angeboten werden. Bei der Planung des Unterrichts macht sich der Lehrer nicht nur über Lehr- sondern auch über Lernmethoden Gedanken, d. h., er überlegt sich, wie die Schüler den Stoff am besten verarbeiten und speichern können. Wenn entsprechende Verfahren gezielt im Unterricht eingesetzt und den Schülern bewusst gemacht werden, helfen sie dem Einzelnen, diese für sich nutzbar zu machen.

Ein wesentlicher Faktor zum Erwerb von Lernstrategien ist das Festigen durch wiederholte Anwendung. Einübungsfelder zu schaffen ist deshalb ein wichtiger Planungspunkt der Unterrichtsvorbereitung. Dazu gehört auch, dass der Lehrer die Einhaltung von eingeübten Lernformen einfordert (z. B. eine vereinbarte Heftführung).

Was nicht ständig geübt und nachdrücklich eingefordert wird, gerät sehr schnell in Vergessenheit.

## Grundsätzliches zur Vermittlung von Lerntechniken

- Ansprechen unterschiedlicher Lernkanäle

Nicht immer ist es möglich, über alle Sinne Sachverhalte wahrzunehmen, doch wo es sich anbietet, sollten sie genutzt werden. Ein Wort prägt sich schneller und zuverlässiger ein, wenn es gelesen, gehört und geschrieben wird. Der Behaltenswert verstärkt sich, wenn noch weitere Sinneswahrnehmungen damit verknüpft werden können, etwa Fühlen, Riechen, Schmecken. Ebenso prägt sich Lerninhalt nachhaltiger durch Selbsttun ein, d. h., der Lehrer soll die Schüler etwas selbst machen lassen, wo immer es möglich ist.

- Pausen, Portionen und Variationen

Generell ist das Lernen in "bekömmlichen Häppchen" ein wichtiger Grundsatz. Der Lehrer bereitet in diesem Sinne den Stoff vor und sucht zugleich nach verschiedenen Übungsformen, um Monotonie zu vermeiden. Dasselbe gilt natürlich auch für die Hausaufgabenstellung, die kleinere Übungsteile unterschiedlicher Art umfassen sollte. Eine Sequenz sollte nicht länger als 15 bis 20 Minuten dauern, danach muss eine andere Arbeitsform oder ein anderer Inhalt gewählt werden. Hin und wieder kann auch an einem konkreten Beispiel im Unterricht das Lernen in kleinen Abschnitten - beispielsweise von Zehnerkolonnen, wenn es um Vokabeln geht, oder von Textabschnitten - geübt werden, um den Schülern zu demonstrieren, wie gut das funktioniert, und sie damit anzuregen, beim häuslichen Lernen genauso zu verfahren.

Mancher Schüler macht die bittere Erfahrung, dass er, obwohl er vor der Schulaufgabe "Tag und Nacht" gelernt hat, keinen Erfolg verbuchen kann. Der Vorsatz, möglichst viel zu lernen, ist zwar löblich, sollte

aber auf keinem Fall "am Stück" erfolgen. Spätestens nach einer Lernzeit von zwei Stunden kann nichts mehr aufgenommen werden. Wichtig ist, die Lernphasen auf 20 bis 30 Minuten zu beschränken und dann eine Zäsur zu setzen. Für das Lernen zu Hause gilt, dass fünf Minuten Pause ausreichend sind; nach einer längeren Lernserie sollte die Pause aber 30 Minuten dauern. In der kurzen Pause ist vor allem Bewegung notwendig. Kein Mensch hält es aus, den ganzen Tag still zu sitzen, ganz zu schweigen von den gesundheitlichen Schäden, die dadurch entstehen können. Der Schüler kann aufstehen, zum Kühlschrank gehen, einen Lieblingstitel anhören, womöglich dazu tanzen (siehe unten).

Aus der Gedächtnisforschung weiß man, dass es beim Lernen von großem und womöglich noch ähnlichem Stoff ohne entsprechende Pausen zur Gedächtnishemmung kommt. Dabei kann der zu schnell aufeinander folgende Stoff das früher Gelernte verdrängen (retroaktive Hemmung), und umgekehrt kann der neue Lernstoff vom alten überlagert werden (proaktive Hemmung). Hier kann das anschauliche Bild vom vollen Bus verwendet werden, in den neue Passagiere nur hineingepresst werden können, wenn gleichzeitig alte hinaus gestoßen, oder umgekehrt die neuen Passagiere von den alten zurückgedrängt werden.

- Bewegung

Die Grundschule trägt mit einer täglichen "Bewegungspause" den Bedürfnissen der Schüler nach Bewegung und der Notwendigkeit von Regenerations- und Konzentrationsübungen Rechnung. Im Lehrplan für die bayerische Grundschule vom Juli 2000 werden in Kapitel I, 2.6 regelmäßig wiederkehrende Phasen des Unterrichts,

u. a. auch durch Bewegungspausen, empfohlen. In Kapitel II A, Gesundheitserziehung, sind u. a. vielfältige Bewegungsübungen im Unterricht zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden der Schüler gefordert.

Das bedeutet, dass die Schüler der 5. und 6. Jahrgangsstufe der Realschule durchaus mit Bewegungsübungen vertraut sind, weshalb es kaum Schwierigkeiten geben dürfte, aus den o. g. Gründen damit weiter zu machen, d. h., es sollte Bewegung angeboten bzw. dazu angeregt werden. Das kann im Stundenverlauf erfolgen oder zu Stundenbeginn, etwa vor der fünften oder sechsten Stunde, eben immer dann, wenn eine gewisse Unruhe aufkommt und bei einzelnen Schülern Ersatzhandlungen beobachtet werden (rangeln, ständig aufs Klo rennen etc.). Das mag zwar zunächst als Zeitverlust angesehen werden, doch die aufgewendeten fünf Minuten stellen sich letztlich als Gewinn heraus, wenn danach wieder Lernbereitschaft besteht. Vorgeschlagen wird eine selbst zusammengestellte Gymnastik, die dem beschränkten Raum und den Belastungen einzelner Körperpartien (Schultern, Kopf etc.) Rechnung trägt. Dazu bieten sich Elemente aus dem Jazzdance an, der mit isolierten Bewegungen arbeitet. Am besten verwendet man dazu eine entsprechend flotte Musik. Die Schüler sind hier Fachleute und bringen für diesen Zweck gerne ihre CDs mit.

Als Anregung mögen ein paar Beispiele dienen, die sich beliebig variieren und ergänzen lassen. Wichtig ist, dass alle Bewegungen auf einen Vierertakt ausgerichtet sind:

Grundstellung:

Gerade Haltung, die Füße parallel und leicht gegrätscht, die Hände in die Hüfte gestemmt: bei jedem Takt ein leichtes Indie-Knie-Gehen (écrasé). Mit dieser Bewegung versucht man, in den jeweiligen

Rhythmus einzusteigen. Dann steigt man in die einzelnen Variationen:

– Kopf:

Mitte - links - Mitte - rechts -Mitte - links  
- Mitte - rechts

Mitte - hoch - Mitte - runter - Mitte - hoch - Mitte runter

– Abwechselnd mit den Fingern der rechten und der linken Hand gerade nach vorn schnippen und dabei die Schultern mitbewegen (8x)

– Beide Arme in Brusthöhe abwinkeln und die Ellbogen gleichzeitig zweimal hintereinander nach hinten ziehen, dann beide Arme auf zwei Zeiten nach vorn ausstrecken

– beide Unterarme vor der Brust übereinander legen und im Takt im Wechsel die eine und die andere Hand "hochklappen" (8x)

– Beide Hände nebeneinander in Schulterhöhe zweimal nach links und zweimal nach rechts schieben

– Beide Arme nach oben (die Fingerspitzen berühren sich), dann in Brusthöhe halten und dann nach unten drücken (up and down), wiederholen. Der Kopf macht die Bewegung mit.

– Zweimal hintereinander "Scheibenwischer" nach rechts, zweimal nach links, wiederholen

– Auf zwei Takte mit der rechten "Klauhant"(Handfläche zeigt nach außen) einen Bogen nach außen beschreiben, dasselbe mit der linken Hand, wiederholen

– Mit dem rechten Ellbogen das linke angezogene Knie berühren, mit dem linken Ellbogen das rechte (8 Takte)

– Abwechselnd den rechten und den linken Arm nach oben und nach unten ausstrecken (8x)

Erfahrungsgemäß machen die Schüler der unteren Klassen mit Begeisterung mit. Da es hierbei nur darum geht, dass sich die Kinder bewegen und eventuell ein bisschen abreagieren, kommt es nicht auf die perfekte Ausführung an und muss deshalb auch nicht korrigiert werden. Kleine Extras der Schüler sollten gestattet werden, sofern sie nicht zu Ausschreitungen führen. Die Schüler werden ermutigt, für sich zu Hause ähnliche Übungen zusammenzustellen. Besonders Mutige dürfen vortanzen oder ihre eigene Choreographie vorstellen.

Eine Variation dazu ist das Nachahmen von Bewegungen eines Klassenkameraden. Das kann durch die ganze Klasse geschehen - ein Schüler steht dann vor der Klasse und macht Bewegungen vor, die alle spiegelbildlich nachmachen sollen, - oder mit einem Partner. Dazu stehen sich dann zwei Schüler gegenüber. Vorschläge dazu:

- Kopf drehen
- Arm heben
- "Scheibenwischer"
- Knie anheben
- einzelne Finger bewegen usw.
- auf Zehenspitzen wippen

- Entspannung

Nicht immer ist Abreagieren durch Bewegung notwendig. Gerade zwischen anstrengenden Aufgaben kann das Gegenteil angezeigt sein, nämlich eine Entspannungsübung. Auch Entspannungstechniken können in den Unterricht integriert

werden. Man kann allerdings nicht erwarten, dass sie beim ersten Versuch beherrscht werden., sie müssen eingeübt werden. Gerade die jüngeren Schüler haben nach einer Gewöhnungsphase, in der noch gekichert oder geblödel wird, keine Schwierigkeiten, sich restlos zu entspannen.

Der Markt ist voll von Angeboten für Entspannungskassetten. Welche Variante gewählt wird, liegt sicher daran, wie man selbst dazu steht und wie man die Klasse einschätzt. Eine einfache Form ist das "magische Viereck", das hier vorgestellt werden soll.

Voraussetzung ist in jedem Fall eine ganz lockere Körperposition. Für die Schule bietet sich eine entspannte Sitzposition an ("Kutschersitz"), zu Hause kann sich der Schüler natürlich auch hinlegen. Empfohlen wird, die Füße im Abstand von ca. 20 cm parallel zueinander fest auf den Boden zu stellen, die Unterarme auf das jeweilige Knie zu stützen, die Hände zwischen den Knien nach unten hängen und den Kopf vornüber sinken lassen. Die Augen sind geschlossen.

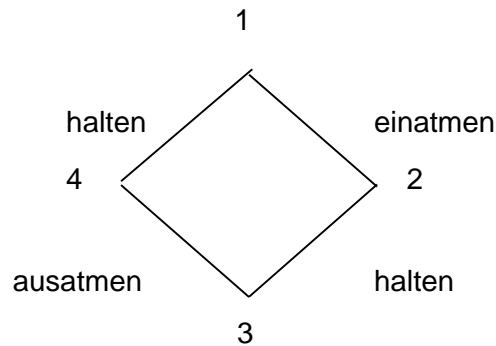
Entscheidend bei Entspannungsübungen ist einmal die bewusste Verlangsamung der Atmung, zum anderen das Ausschalten aller Gedanken durch die Konzentration auf einen Punkt/Gegenstand/Gedanken. In diesem Fall wird zunächst mit offenen Augen geübt: An der Tafel werden die einzelnen nummerierten Ecken einer Raute gemeinsam verfolgt, wobei jeweils zwischen zwei Ecken zunächst vom Lehrer laut gezählt wird. Empfohlenes Tempo: drei Schläge.

Ecke 1 bis 2: einatmen

Ecke 2 bis 3: Atem anhalten

Ecke 3 bis 4: ausatmen

Ecke 4 bis 1: Atem halten



Wenn die Übung klar ist, kann sie mit geschlossenen Augen durchgeführt werden. Der Lehrer gibt dann die Nummer der Ecke an oder verwendet einen Klangkörper, mit dem er das gedankliche Weitergehen zur nächsten Ecke anzeigt.

Eine Partnerübung zur Entspannung und Konzentration besteht darin, dass einer der Schüler auf seinem Stuhl sitzt und den Kopf mit den verschränkten Armen auf den Tisch legt. Die Augen sind geschlossen. Der Partner "schreibt" nun mit dem Finger ein kurzes Wort in Großbuchstaben auf den Rücken des Ruhenden. Errät es das Wort, wird gewechselt.

Für die ganze Klasse geeignet ist ein Gehen durch den Raum. Dabei darf nichts und niemand berührt und kein Wort gesprochen werden. Dazu spielt man am besten eine leise und langsame Musik. Wenn diese stoppt, geht jeder auf seinen Platz zurück.

Gerade nach längerer Anstrengung - etwa während oder nach einer Schulaufgabe oder auch bei längerem Lernen und Lesen zu Hause - empfehlen sich leichte Massagen, die schnell zu erlernen und auch mit wenig Zeitaufwand (jede Übung ca. 30 Sekunden) durchzuführen sind. Eine bequeme Sitzposition und geschlossene Augen bilden die Ausgangsposition:

1. Die Daumen werden gegen die Knochen unter den Augenbrauen gedrückt, die Finger leicht gegen die Stirn gestützt. Die Daumen führen nun kleine Kreisbewegungen aus.

2. Die Zeigefinger werden fingerbreit neben den Nasenflügeln aufgesetzt, die Daumen locker unter das Kinn gelegt. Nun führen die Zeigefinger leicht massierende Bewegungen aus.

3. Daumen und Zeigefinger einer Hand greifen die Nasenwurzel und schieben die Haut abwechselnd nach oben und unten.

4. Die Daumen an die Schläfe legen und mit den mittleren Gelenken der Zeigefinger abwechselnd entlang der Augenbrauen und unter den Augen von innen nach außen zu den Schläfen hin ausstreichen.

5. Kopf nach vorne neigen, mit beiden Händen den Hinterkopf greifen, mit den Daumen die Vertiefungen unter dem Hinterhauptbein ertasten und kreisförmig massieren.

Nach den Übungen bleiben die Augen noch eine Weile geschlossen. Beim langsamen Öffnen soll der Blick ins Weite gehen.

#### • Konzentration und Motivation

Konzentration ist gerichtete Aufmerksamkeit. Das bedeutet, dass man sich dem, was man gerade tut, ganz und ausschließlich widmet. Bei Inhalten, die man als fesselnd und angenehm empfindet, fällt das nicht schwer. Ist der Lernstoff dagegen von geringer Bedeutung für den Lernenden, schweifen die Gedanken gerne ab,

und jedes andere Angebot, z. B. ein Vogel auf der Fensterbank, ist attraktiver.

Es geht bei der Konzentration um zweierlei :

- einmal darum, sich zu motivieren, d. h., den Lernstoff positiv zu besetzen, um eine innere Bereitschaft aufzubauen, sich damit zu beschäftigen,
- zum anderen darum, den Lerninhalt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen.

Ersteres versucht der Lehrer, indem er den Stoff möglichst attraktiv darbietet, neugierig darauf macht oder zumindest die Einsicht in die Notwendigkeit des Erwerbs dieses Wissens vermittelt. Da gerade bei den jüngeren Schülern ein Misserfolg sehr schnell zur Ablehnung eines Stoffes bzw. eines Faches führt, umgekehrt Erfolg Interesse und Freude daran weckt, bewirken Strategien zur Bewältigung von Aufgaben auch Motivation. Zugleich können die Schüler vom Lehrer zur Selbstmotivation angeleitet werden. Sie besteht im ersten Schritt darin, sich selbst vorzusagen, dass man nichts gegen das Fach/den Lernstoff hat, es/ihn interessant findet, ja sogar den Wunsch hat, es/ihn zu beherrschen.

Der Leitsatz, ein Spruch aus dem Fernen Osten: "Tue, was du tust!" beinhaltet das Kernstück jeder Konzentrationsübung, was soviel bedeutet wie: "Befasse dich jetzt ganz und ausschließlich mit dieser Sache und lass keinen anderen Gedanken zu!" Eine Einstiegsübung dazu - sie ist auch als Entspannungsübung verwendbar - ist die Vorstellung einer schwarzen Fläche; die Augen sind dabei geschlossen. Auf dieser Fläche darf sich nichts bewegen, und alles, was darauf erscheint, muss "weg geschoben" werden. Sie sollte eine Minute lang leer bleiben.

Eine Weiterführung dieser Konzentrationsübung ist das Betrachten eines Ge-

genstandes, den man sich bei geschlossenen Augen vergegenwärtigt und sich an Details zu erinnern versucht. Dieses geistige Bild wird anschließend mit dem realen Gegenstand verglichen, wobei Abweichungen wahrgenommen werden sollen.

Im Unterricht kann daraus eine kleine Übung gemacht werden: Je nach Fach wird ein Gegenstand oder Wort mit dem Tageslichtprojektor kurz gezeigt, dann abgedeckt. Nun schließen die Schüler die Augen und versuchen, sich das Gezeigte genau vorzustellen. Danach schreiben sie es nieder oder zeichnen es auf. Als Steigerung können mehrere Gegenstände hintereinander gezeigt werden. Das Ganze lässt sich auch als Gruppen- oder Einzelwettbewerb organisieren: Wer hat die meisten Gegenstände fehlerfrei wiedergegeben? Damit werden genaues Hinsehen und Einübung von Stoff mit Spannung verknüpft.

Der Lehrer muss sich natürlich klar sein, welche Ursachen hinter akuten Konzentrationsstörungen stecken können (von milieubedingten Ursachen sowie krankheitsbedingten und angeborenen Gehirnschädigungen wird hier abgesehen). So können z. B. Konflikte, Probleme oder Ängste die Konzentration erschweren oder ganz unmöglich machen. Diese Punkte müssen angesprochen und eventuell bearbeitet werden. Lärm oder andere Störungen müssen ausgeschaltet werden. Bei verbrauchter Luft kann durch Lüften Abhilfe geschaffen werden, bei Ermüdung durch eine kleine Pause mit der Möglichkeit, etwas zu essen, zu trinken und/oder sich zu bewegen.

#### • Arbeitsplatz

Zum erfolgreichen Lernen trägt auch eine günstige Lernumwelt bei. Das heißt zunächst, dass entsprechende Lernangebote gemacht werden, was ja durch den Unterricht geschieht, aber auch, dass die Umgebung Lernen möglich macht und

unterstützt, zumindest nicht behindert. Dazu gehört u. a. ein entsprechend gestalteter Arbeitsplatz. Die nun folgenden Regeln für den Arbeitsplatz zu Hause lassen sich z. T. auch auf das Schülerpult im Klassenzimmer übertragen:

- ein eigener, fester Arbeitsplatz, an dem nur gelernt wird, und sonst nichts, damit sich eine Gewöhnung einstellt
- keine ablenkenden Gegenstände auf dem Arbeitsplatz oder in der Nähe
- keine Störung durch andere (auch keine Anrufe von Freunden)
- keine Musik, kein Fernseher
- gut gelüfteter Raum
- angenehme Raumtemperatur (ca. 20 Grad)
- geeignete Lichtquelle, z. B. Schreibtischlampe mit 60-Watt-Glühbirne
- angenehme Umgebung (zum Wohlfühlen)
- bereitgestellte Arbeitsmaterialien (Schreibzeug)
- nur die aktuell benötigten Bücher bzw. Hefte auf dem Tisch
- weitere häufig benötigte Hilfsmittel wie Duden, Formelsammlung, Taschenrechner in Reichweite (z. B. Regal)

#### • Lautes Lernen

Für viele Schüler ist es wirkungsvoller, wenn sie einen Text oder Vokabeln laut aufsagen und wiederholt hören. Um herauszufinden, was für den Einzelnen zutrifft, sollte auch das im Unterricht praktiziert werden. Das besteht z. B. darin, dass ein Text immer wieder im Chor laut gelesen wird, dass er vom Lehrer oder einer Tonkassette wiederholt dargeboten wird. Als Hausaufgabe kann lautes Lesen oder Aufsagen ("lies den Text deiner Mutter vor", "erzähl deiner Mutter, was du Neues

in Biologie gelernt hast") aufgegeben werden.

#### • Rhythmisieren

Gerade beim Auswendiglernen können dem Schüler ganz einfache Methoden helfen, doch muss er sie erst einmal kennen gelernt haben, um sie anwenden zu können. Egal, ob es sich dabei um Vokabeln/Begriffe/Namen oder um zusammenhängende Texte/Verse handelt, Rhythmisieren ist einprägsam. Reime lassen sich deshalb leichter lernen als Prosatexte. Aber auch Letztere, ja sogar Vokabeln, lassen sich in einen Rhythmus bringen und damit leichter einprägen. Man kann z. B. eine bekannte Melodie oder einen Takt unterlegen und obendrein Bewegungen damit verbinden.

#### • Herstellen von Verknüpfungen

Verknüpfungen über verschiedene Sinneswahrnehmungen sind sehr hilfreich. Eine weitere Hilfe kann die Verknüpfung mit abstrakten oder konkreten Symbolen sein.

Wenn es der zu lernende Inhalt hergibt, lässt sich anschließend auch aus diesen Symbolen eine Verknüpfung herstellen. Ein Beispiel dafür muss im Unterricht gemeinsam erarbeitet werden - etwa an einem Gedicht oder Prosatext - und soll den Schüler anregen, künftig selbst nach Symbolen als Lernhilfe zu suchen.

Inhaltliche Zusammenhänge werden vom Schüler häufig nicht erkannt. Damit das "Schubladendenken" gar nicht erst entsteht, muss im Unterricht immer wieder ermuntert werden, nach weiteren Verbindungen zu suchen. Brainstorming<sup>1</sup> oder

---

<sup>1</sup> Methode der Stoffsammlung zu einem Stichwort oder einem Thema auf dem Wege der assoziativen Gedankenverbindungen, "Sammeln von Geistesblitzen"



das Arbeiten mit "Mind Maps"<sup>2</sup> sind Unterrichtsverfahren, die den Schüler anregen, in größeren Zusammenhängen zu denken. Dazu gehört auch das Gegenüberstellen von Gegensätzen, die Suche nach Gemeinsamkeiten usw. Das Anknüpfen an bekannte Inhalte im Sinn von Ausweitung bzw. Weiterführung hat hohen Behaltenswert. Wenn neuer Lernstoff zu bewältigen ist, kann er so zugeordnet und leichter gespeichert werden.

- Eselsbrücken, Merksätze/Reime

"Mit den altbekannten Eselsbrücken kann man manch Schwieriges ins Gedächtnis rücken" (Klippert, H., Methodentraining, S. 203), wie jeder weiß. Eselsbrücken können gemeinsam im Unterricht gefunden oder erfunden werden.

Dasselbe gilt für Merksätze, die prägnant und vor allem kurz sein sollen. Wenn sie sich dann noch reimen, umso besser: "Reime und Verse sind ein Segen, denn sie wirken dem Vergessen entgegen" (ebd.).

- Schriftliches Lernen

Beim Vokabellernen - das gilt für die Fremdsprache ebenso wie für Fachausdrücke verschiedener Fächer - ist es unverzichtbar, auch die richtige Schreibweise einzuüben. Für den visuellen Typ ist es zugleich eine Merkhilfe. Das Abfragen an der Tafel durch Mitschüler ist eine Methode, die gerade die Fünftklässler mit Eifer betreiben. Jeder Schüler sucht als Hausaufgabe die schwierigsten Wörter aus den neu zu lernenden Vokabeln heraus, um dann einen Mitschüler auf die Probe zu stellen. Die anderen Schüler testen gleichzeitig auf einem Zettel, ob sie

die Wörter kennen und richtig schreiben können.

Für das schriftliche Lernen von Vokabeln zu Hause gibt der Lehrer am besten eine Anleitung. Bei Spaltenschreibweise im Vokabelheft/Vokabelteil (links Fremdwort/Fremdsprache, rechts deutsch) empfiehlt es sich, ein Schmierblatt auf eine Spalte zu legen und neben das jeweilige Wort die anderssprachige Entsprechung zu schreiben. Nach Erledigung einer Seite wird das Blatt zur Seite geschoben und das jeweilige gesuchte Wort wird sichtbar und kann nun mit dem auf dem Schmierblatt stehenden Wort verglichen werden. Natürlich ist hierbei der Effekt gegeben, dass sich die Reihenfolge einprägt. Das kann aber anschließend durch Abfragen seitens der Mutter, die die Reihenfolge nun nicht mehr einhält, ausgeglichen werden. Auch jetzt sollte das Fremdwort nicht nur gesprochen, sondern auch geschrieben werden.

Das schriftliche Lernen bezieht sich natürlich nicht nur auf das Vokabellernen. Das Anfertigen von Notizzetteln als Gedächtnishilfe ist für alle Fächer zweckmäßig.

- Wiederholen

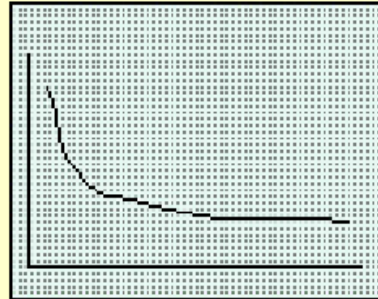
Gerade Schüler, die schnell auffassen, glauben, auf das Festigen von Lernstoff durch Wiederholen verzichten zu können, was sich aber auf lange Sicht als fatal herausstellt. Informationen, die nicht immer wieder verstärkt werden, werden schon gar nicht vom Kurzzeitspeicher in den Langzeitspeicher übernommen. Aber auch durch Wiederholung im Langzeitspeicher verankerte Inhalte wirft das Gedächtnis wieder als überflüssigen Ballast aus dem Speicher heraus, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit bestätigt werden und auf diese Weise als merkwürdig erscheinen. Im Ganzen gesehen ist das sehr ökonomisch, andererseits aber macht es das Lernen erforderlich.

---

<sup>2</sup> Mind Mapping ist eine effiziente und universelle Notiz- und Merktechnik, bei der die Funktion des Gehirns optimal genutzt wird. Weiter Informationen: <http://www.lernen-heute.de> oder <http://beat.doebe.li/bibliothek/>

## Vergessenskurve (nach Ebbinghaus)

Minuten	%Erinnerung
0	100
20	60
60	45
540	35
1440	30
2880	25
8640	22
44640	13



[http://brain.web-us.com/memory/hemann\\_ebbinghaus.htm](http://brain.web-us.com/memory/hemann_ebbinghaus.htm)

Quelle: <http://www.fh-hamburg.de/pers/Isenberg/Bilder/vergessen01.gif>

Die Vergessenskurve nach Ebbinghaus besagt, dass innerhalb von 20 Minuten 42 % des Gelernten vergessen werden, nach 1 Stunde 56 % und nach 1 Tag 66 %. Nur 20 % des Gelernten werden auf Dauer behalten. Die Behaltensquote hängt nicht nur davon ab, wie viele Wahrnehmungskanäle angesprochen werden, sondern auch davon, wie schnell das neu erworbene Wissen noch einmal aktiviert wird. Die Vergessenskurve fällt in den ersten drei Tagen am steilsten ab und innerhalb dieser drei Tage am stärksten am ersten Tag.

Deshalb ist es sehr viel effektiver, neuen Stoff bereits kurz nach dem ersten Erfassen zu wiederholen als erst nach einigen Tagen. Denn nach einigen Tagen sind große Teile des Wissens verloren und müssen wieder neu gelernt werden.

Dagegen führt ein zweiter Lernreiz kurz nach dem ersten Erfassen dazu, dass ein hoher Prozentsatz des Erlernten im Langzeitgedächtnis gespeichert wird. Den weitestbesten Lernerfolg erzielt man also, wenn der Lernstoff innerhalb der ersten 48 Stunden nach dem erstmaligen Aufneh-

men wiederholt wird. Das Wissen wird endgültig im Langzeitgedächtnis abgespeichert, wenn der Lernstoff nach ein bis zwei Monaten abermals wiederholt wird.<sup>3</sup>

Diese Tatsache berücksichtigt der Lehrer bei seiner Planung des Unterrichts sowie bei der Hausaufgabenstellung. Er muss zugleich immer wieder darauf hinweisen, dass gerade beim Lernprozess "einmal kein Mal" ist. Eine Hilfe zum Wiederholen von Lernstoff ist natürlich eine ordentliche ( Ö ) Heftführung und auch eine ( Ö ) Lernkartei.

<sup>3</sup> (Weitere Informationen im Internet:

<http://www.stangltaller.at/Lerntips/Lerntip14/Lerntip14.html>

<http://www.klett-verlag.de/heureka/wissenswert/Archiv/lerntipp1.htm>)

- Strukturieren

Klar strukturierte Gedankenführung fällt nicht vom Himmel. Die Voraussetzung dafür ist eine saubere Gliederung von Inhalten, die ständig geübt werden muss. Der Weg kann vom Ungeordneten (Brainstorming) zur Ordnung und Gewichtung führen, er kann auch von vornherein über Pfade (vgl. Mind Maps) verlaufen. Liegt ein Text vor, so können über Schlüsselwörter, die entweder unterstrichen oder farblich hervorgehoben werden (im Schulbuch mit Hilfe einer auf den Text gelegten Folie und mit entsprechenden Folienstiften oder gleich durch Herausschreiben) Strukturen bzw. Gliederungen erarbeitet werden. Das muss zunächst gemeinsam im Unterricht erfolgen. Es zeigt dem Schüler, wie er einen Text erschließen und lernen kann. Anhand dieser Schlüsselwörter soll er dann mit eigenen Worten den Inhalt wiedergeben können.

Das wichtigste Vorbild für strukturiertes Denken und Lernen ist der Lehrer selbst. Mit seinen Tafelanschriften - sauber geschrieben und somit gut lesbar, klar gegliedert, farblich hervorgehoben etc. -, die dann zum Hefteintrag der Schüler werden, gibt er den Schülern eine Hilfestellung für einen Denk- und Lernpfad. Zugleich erhalten sie damit eine Anregung zur eigenen Gestaltung ihrer Hefte.

- Heftführung

So banal das klingen mag, das Gestalten von Hefteinträgen setzt handwerkliche Techniken voraus. Die Grundschule arbeitet schwerpunktmäßig auf diesem Gebiet, doch müssen diese Techniken weiterhin gepflegt werden, wenn sie nicht schnell wieder verkommen sollen. Sauberes Unterstreichen mit dem Lineal, Schraffieren, Ausschneiden und Einkleben, Lochen, Abheften, differenziertes Ausmalen und vor allem Platzeinteilung müssen ständig geübt werden. Möglichkeit dazu bietet sich im Unterricht - alle Fünft- und Sechstkläss-

ler sind mit Schere, Klebstoff und Farbstiften ausgerüstet - und natürlich auch als Hausaufgabe. Das Anfertigen und Auswerten von Diagrammen, von Landkarten usw. wird mit steigendem Schwierigkeitsgrad erlernt und geübt. Besondere Bedeutung kommt der Verwendung von farbiger Hervorhebung, von Signalwörtern und dem Einsatz von Signalfarben (die Farbe Rot steht z. B. für besonders Wichtiges oder für gefährliche Lernfallen), von Symbolen ( $\Leftrightarrow$  ♥  $\sqrt{\quad}$  ? ! a ± / \$ + , ) zu, die durchaus auch mit den Schülern zusammen entwickelt bzw. festgelegt werden können. Auch die entsprechende Gestaltung von Schaubildern (Klippert, a. a. O. S.158) ordnet Inhalte zu. Dass das Einhalten der schon immer geforderten äußeren Form nicht nur der Vermittlung von Sekundärtugenden dient (Ordnung, Sauberkeit), sondern beim Einprägen von Lernstoff hilfreich ist, liegt auf der Hand.

Auf eine ordentliche Heftführung muss der Lehrer im Hinblick auf den Lernerfolg der Schüler unbedingt Wert legen und dies durch regelmäßiges Kontrollieren, Korrigieren und gegebenenfalls durch anerkennende Hervorhebung unterstreichen. Der Stolz auf das eigene Produkt und auf das Lob, der Anreiz mit einem schön gestalteten Heft zu lernen, und der positive Lerneffekt durch die übersichtliche Gestaltung liefern eine hohe Lernmotivation.

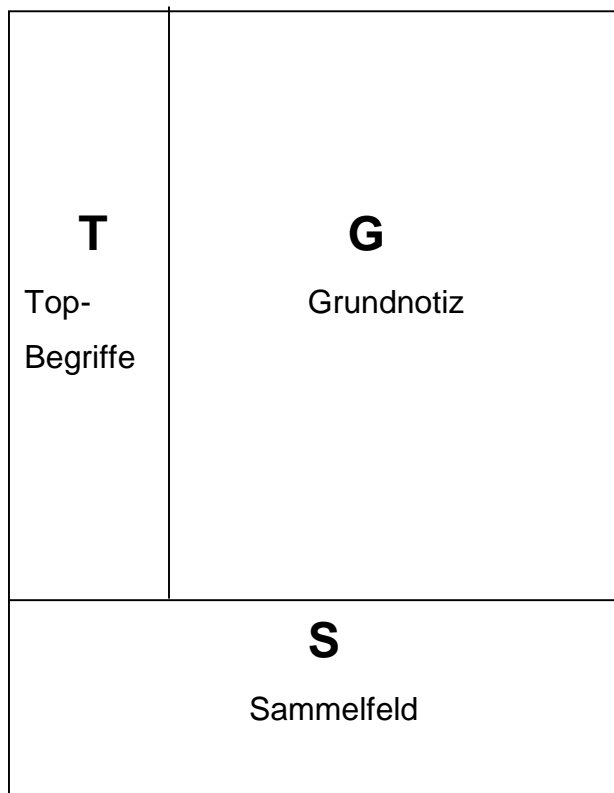
- Lernen mit Lernkarten

An dieser Stelle sollen zwei verschiedene Einsatzmöglichkeiten für Lernkarten vorgestellt werden.

- Notizzettel

Karteikarten oder andere Zettel (Größe etwa DIN A 6) werden in drei Felder eingeteilt. Das größte Feld G enthält die Grundnotiz, d. h. alles, was zu dem entspre-

chenden Thema wichtig erscheint. Das Feld T daneben soll zu Hause mit den dazugehörigen Top-Begriffen ausgefüllt werden, das sind jene Begriffe, die man z. B. durch Unterstreichen im Text hervorheben würde. In das darunter liegende Feld S, das Sammelfeld, werden Anmerkungen und Ergänzungen notiert, etwa der Hinweis auf die Seite im Schulbuch, auf Zeitungsbericht usw.



Diese Methode, die vor allem für Sachfächer nützlich sein kann, erfordert gründliche Anleitung und längere Begleitung.

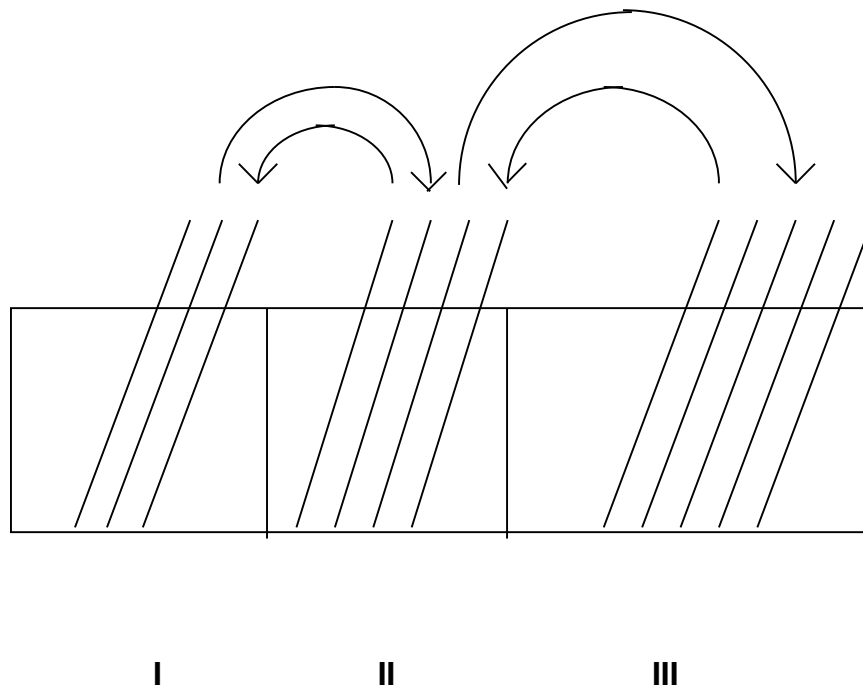
o Kärtchen und Karteikasten

Diese Methode ist zwar vor allem zum Vokabellernen geeignet, kann aber sicher genauso für das Lernen von Fachausdrücken, Formeln u. a. verwendet werden.

Man braucht dazu kleine Kärtchen (etwa DIN A 8) und einen passenden Karteikasten, der in drei markierte Bereiche eingeteilt wird. Er lässt sich leicht vom Schüler selbst herstellen, aber drei geeignete Schachteln tun es auch. Die Kärtchen werden auf einer Seite mit dem fremdsprachlichen, auf der Rückseite mit dem entsprechenden deutschen Wort beschriftet. Bereits in diesem nochmaligen Schreiben besteht ein Übungseffekt.

In den vorderen Bereich des Karteikastens werden die Kärtchen mit den neuen Lerninhalten abgelegt, und zwar so lange, bis sie vom Schüler beherrscht werden. Dann wandern sie in das zweite Abteil, dessen Inhalt in bestimmten Zeitabschnitten wiederholt und erst bei sicherem Beherrschen in das dritte Fach abgelegt wird. Sollten sich aber noch Unsicherheiten zeigen, verbleibt dieses Kärtchen im zweiten Fach. Wurde der Inhalt gar vergessen, wandert das Kärtchen zurück in das erste Fach. Vor der Schulaufgabe wird auch das ganze dritte Abteil wiederholt.

Im Schema sieht das so aus:



Die Einbindung dieses Verfahrens in den Unterricht könnte dadurch erfolgen, dass die Schüler die aktuellen Kärtchen z. B. in einem Briefumschlag mitbringen und die Möglichkeit bekommen, sich gegenseitig abzufragen bzw. der Klasse Aufgaben zu stellen, was sie erfahrungsgemäß gerne tun.

- 5-Gang-Lesetechnik

Eine häufig erteilte Hausaufgabe besteht darin, dass ein Text im Schulbuch "gelernt" werden soll. Gerade das fällt aber dem Schüler besonders schwer. Genügt es, den Text "anzuschauen", durchzulesen oder muss er gar auswendig gelernt werden? Wird er dann in der Schule abgefragt, zeigt sich sehr schnell, dass das nicht genügt bzw. nichts bringt. Was aber hätte der Schüler tun sollen?

Das Durchlesen ist dabei das Problem. Das tut der Schüler zwar, weiß aber danach nicht mehr, was er gelesen hat. Das kommt wahrscheinlich daher, dass "viele Schüler das Lesen von Texten einzig als das optische Abtasten von Wörtern und Sätzen verstehen" (Klippert, H., Methodentraining, S. 96). Die 5-Gang-Lesetechnik kann helfen, Inhalte zu erfassen und zu speichern. Die einzelnen Schritte sind:

1. Verschaffen eines Überblicks: kurzes Überfliegen, Lesen von Einleitung, Teilüberschriften, Inhaltsangaben o. Ä.
2. Fragen zum Thema: Was weiß ich schon, welche Informationen fehlen mir noch?
3. genaues Lesen des Textes: Dabei soll versucht werden, die unter 2 gestellten Fragen zu beantworten.
4. Zusammenfassen von Wichtigem: Verfassen einer Kurzfassung, einer Gliederung auf einem Notizzettel
5. abschließendes Wiederholen: Mit Hilfe des Notizzettels wird geklärt, ob alle Informationen erfasst worden sind

Diese aufwändige, aber wirkungsvolle Methode muss über lange Frist im Unterricht eingeübt werden, wenn sie für die Schülern verfügbar sein soll.

- Lernplakat

Für visuelle Lerntypen ist das Lernplakat eine große Hilfe. Auf Packpapierbögen oder Tapetenresten (Rückseite) mit dicken Filzstiften geschriebene Merksätze, Formeln, Vokabeln werden für einen Zeitraum von maximal drei Wochen an einer Stelle im Klassenzimmer angebracht, die gut im Blickfeld liegt. Zunächst fertigt der Lehrer ein solches Plakat an, doch dann können Schüler selbst diese Aufgabe in Gruppenarbeit übernehmen. Mit dicken Filzstiften werden die wichtigsten Lerninhalte so aufgeschrieben, dass es weithin lesbar ist. Mit Farben und durch Unterstreichen / Kästchen usw. können nochmals einzelne Fakten hervorgehoben werden. Dazu werden Zeichnungen (Strichmännchen o. Ä.) angefertigt oder passende Bilder aufgeklebt.

Nun sollte es dem einzelnen Schüler nicht mehr schwer fallen, diese Methode für das Lernen zu Hause zu übernehmen, um sich schwierige Sachverhalte einzuprägen. Besonders unangenehme und schwer zu merkende Inhalte können z. B. als Sprechblase auf Poster von beliebten Pop-Stars geklebt werden, um dadurch den negativen Reiz in einen angenehmen umzuformen. Nach spätestens drei Wochen wird das Plakat durch ein neues ersetzt.

- "Spickzettel"

Das Anfertigen eines "Spickzettels" setzt voraus, dass sich der Schüler mit dem Stoff auseinander setzt und sich zudem Gedanken macht, was am wichtigsten ist, denn er muss mit wenig Platz auf seinem Zettel auskommen. Zugleich stellt er sich Fragen zum Inhalt (siehe unter 5-Gang-Lesetechnik), die der Lehrer möglicherweise bei einer Stegreifarbeit/Schularbeit stellen könnte. Natürlich darf er diesen Zettel nicht bei der Klassenarbeit in Einsatz bringen, aber wenn er ihn gut gemacht und sich einige Zeit vor Augen

gehalten hat - etwa an einer Pinnwand -, dann hat er das auch gar nicht mehr nötig.

- **Arbeitspläne**

Dass man sinnvollerweise nicht einfach drauflos arbeitet, sollen die Schüler im Unterricht erfahren. Wenn der Lehrer die Schüler in seinen Arbeitsplan "einweiht" und sie damit erfahren, wie man Arbeit strukturiert, können sie dieses Verfahren im Laufe der Zeit für die Planung ihrer Hausaufgabe übernehmen.

Zunächst einmal geht es darum klar zu stellen, was zu leisten ist. Der Lehrer kann für eine Stunde oder Woche oder aber für eine Lektion oder einen Themenbereich die einzelnen Etappen bekannt geben. Der Schüler seinerseits muss sich einen Überblick über die zu leistende Hausaufgabe verschaffen, wozu die sorgfältige Führung eines Hausaufgabenheftes Voraussetzung ist. Das muss der Lehrer einfordern und überprüfen, aber auch die Möglichkeit dazu geben, d. h. Zeit für den Eintrag einkalkulieren. Die einzelnen Aufgaben können durch Kärtchen auf einer Pinnwand sichtbar gemacht werden. Nach Erledigung wird die Karte entfernt, was den Arbeits- bzw. Lernfortschritt deutlich vor Augen führt und somit Befriedigung und Motivation schafft.

Ein schwieriger Punkt bei der Arbeitsplanung ist die Zeiteinteilung. Es ist zweckmäßig, auf jedes Kärtchen den geschätzten Zeitaufwand zu notieren und ihn nach Abschluss der Arbeit mit dem tatsächli-

chen Zeitbedarf zu vergleichen. So lässt sich für die Zukunft eine realistische Einteilung lernen.

- **Schulaufgabenvorbereitung**

1. Regel: rechtzeitig mit dem Lernen beginnen
2. Regel: rechtzeitig mit dem Lernen aufhören

Im Unterricht kann der Lehrer mit den Schülern einen längerfristigen Plan für die Schulaufgabenvorbereitung entwickeln. Zunächst wird der Stoffumfang rechtzeitig bekannt gegeben. Nur so kann dann der Lernstoff unterteilt und in Wiederholungsphasen eingeteilt werden (Zur Erinnerung: "Einmal ist keinmal!"). Anhaltspunkte dafür können Einträge im Schulheft, korrigierte Hausaufgaben und natürlich die Einträge im Vokabelheft bzw. in der Lernkartei sein. Wichtig ist die Fixierung der jeweils geplanten Zeit, die auf keinen Fall zwei Stunden überschreiten darf. Ein Überlernen, also das Lernen eines zu großen Stoffumfangs auf einmal, hat nämlich den entgegen gesetzten Effekt: eine Gedächtnishemmung wird eintreten. Der Vermerk, wie lange tatsächlich gearbeitet wurde, darf auf dem Plan nicht fehlen, aber er sollte ehrlich sein! Auf diese Weise entsteht ein klares Bild vom tatsächlichen Lernaufwand.

Beispiel für einen Zeitplan:

Planung meiner Schulaufgabe im Fach <span style="border: 1px solid black; display: inline-block; width: 150px; height: 30px; vertical-align: middle;"></span>				
Ich schreibe die Schulaufgabe am				
Arbeitsplan				
Datum	Was lerne ich?	Wie lange lerne ich?	Wie lange habe ich tatsächlich gelernt?	Welche anderen Termine habe ich?

Eine weitere Methode für die Schulaufgabenvorbereitung besteht darin, dass der Schüler zu einzelnen Lernabschnitten Aufgaben entwickelt, die der Lehrer nach seiner Meinung stellen könnte (Welche Fallen könnte er einbauen? Was will er bestimmt wissen? Was gehört alles in diesen Bereich?). Wenn es zeitlich möglich ist, könnte der Lehrer eine entsprechende Hausaufgabe stellen und den Schülern die Möglichkeit geben, ihre Entwürfe an Mitschülern zu testen.

Wichtig ist, dass der Lehrer darauf hinweist, dass kurz vor der Schulaufgabe

nichts Neues mehr gelernt werden darf, da es sonst zu Gedächtnishemmungen kommen kann. Plötzlich ist auch das, was man vorher noch gut beherrschte, wie ausgelöscht (ekphorische Hemmung). Es sollte auch am Tag zuvor nur noch Bekanntes in groben Zügen überflogen werden, um sich damit eine gewisse Sicherheit zu verschaffen.

Vor der Schulaufgabe gibt der Lehrer den Schülern die Möglichkeit zur Sammlung (Gebet, Entspannungsübung, Konzentrationsübung usw.). Er geht mit ihnen die Aufgaben durch und versichert sich, dass die Fragestellung verstanden wurde. Eine klare Zeitangabe, evtl. mit Zwischenansa-



gen, ist hilfreich. In den unteren Klassen ist es noch erforderlich, darauf hinzuweisen, dass der Schüler mit den "todsicheren" Aufgaben beginnen soll, dass er, wenn er hängen bleibt, diese Aufgabe beiseite stellen und erst eine andere lösen soll, dass er bei längeren Aufgaben zwischendurch eine gedankliche Pause (Gedanken-Stopp-Methode siehe unten) machen soll, um ein "Verrennen" und Verkrampfen zu vermeiden.

- Umgang mit Fehlern: Fehlervermeidung, Verbesserung

Zunächst geht es um Fehlervermeidung. Das fällt vor allem den feldabhängigen Schülern recht schwer, denn sie werden durch alles, was sich rundherum tut, abgelenkt. Ihnen könnte eine Konzentrationsübung (siehe oben) helfen. Womöglich gehören diese Kinder auch zu jener Gruppe, die sehr schnell, dafür aber mit vielen Fehlern ("Leichtsinnfehler") arbeiten. Mit der "Gedanken-Stopp-Methode" kann dem entgegengewirkt werden. Am besten übt der Lehrer diese Methode mit allen Kindern - die es ohnehin können, werden dadurch bestätigt - im Unterricht. Eine Aufgabe wird in Teilaufgaben zerlegt, und nach Erledigung dieses Abschnittes o. Ä.

heißt es: "Gedanken stopp!", es wird innegehalten, alle bisherigen Gedanken werden aus dem Gehirn "geschüttelt" oder "vom Tisch gefegt", und nach einer Minute etwa geht man wieder zurück und denkt diesen Absatz noch einmal durch, um sicher zu gehen, dass man nicht auf dem falschen Lösungsweg ist oder dass man keine Fehler übersehen hat.

Besondere Bedeutung kommt der Verbesserung von Fehlern zu, denn aus Fehlern kann und soll man lernen. Das setzt voraus, dass die Übungen, Hausaufgaben und Klassenarbeiten regelmäßig und sorgfältig korrigiert und die Fehler für den Schüler verständlich gekennzeichnet werden. Gerade bei den unteren Jahrgängen hilft eine gemeinsame Verbesserung - evtl. an der Tafel oder am Tageslichtprojektor - allein nicht, da die Schüler noch nicht in der Lage sind, die Abweichungen in der eigenen Arbeit zu erkennen.

Zu einer sinnvollen Verbesserung müssen die Schüler unbedingt angeleitet werden. Dafür ist ein Schema für eine Fehleranalyse hilfreich. Es soll klar machen, welcher Art die Fehler sind, um dem Schüler zu zeigen, wo er noch Übungsbedarf hat. Es sieht sicher für jedes Fach anders aus.

Hier ein Beispiel für Englisch:

<b>Correction:</b> .....2nd test....(or homework) ..... <b>Date:</b> .....		
<b>Diese Wörter möchte ich sicher beherrschen</b>	<i>immediately - immediately - immediately</i> <i>swimming – swimming - swimming</i> <i>usually – usually - usually</i>	3 m
<b>Diese Wörter werde ich nie wieder verwechseln</b>	<i>ruler = Lineal - rubber = Radiergummi</i> <i>except = außer - expect = erwarten</i>	2 m
<b>Diese Ausdrücke muss ich mir unbedingt merken</b>	<i>I <b>am</b> late = Ich <b>komme</b> zu spät, bin zu spät dran.</i> <i>I`m waiting <b>for</b> you = Ich warte <b>auf</b> dich.</i> <i>I <b>climb a tree</b> = Ich klettere <b>auf</b> einen Baum</i>	3 m
<b>Folgende Grammatikregeln werde ich künftig beachten</b>	<i>He runs home: <b>He, she, it: s muss mit!</b></i> <i>She <b>is eating</b>: <b>progressive form</b> (passiert gerade)</i> <i>She <b>eats</b> at home: <b>simple form</b> (passiert oft, manchmal, selten, immer usw.)</i>	3 m

Der Schüler macht sich seine Schwachstellen bewusst und übt auf diese Weise die korrekte Form ein. Er lernt dabei, die einzelnen Fehler einzuordnen bzw. Kategorien (Wortarten, Grammatik, Idiomatik) zu unterscheiden. Die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit dieser Arbeit soll durch das besondere Gewicht, das der Lehrer auf die regelmäßige und sorgfältige Verbesse-

rung legt, deutlich werden. Selbstverständlich werden diese Verbesserungen nicht auf einem Schmierzettel gemacht, um umgehend weggeworfen zu werden. Ordentlich ausgeführt und gut abgelegt/eingeklebt o. Ä. können sie mit zur Schulaufgabenvorbereitung herangezogen werden.

- Umgang mit Misserfolg

Misserfolg zu verkraften ist nicht nur für Schüler schwer, für diese aber besonders dann, wenn sie zehn bis zwölf Jahre alt sind und ihre eigenen Fähigkeiten noch nicht einschätzen können. Dann ist für sie ein "Ungenügend" ein vernichtendes Urteil: dass sie unfähig sind, schlechter als alle anderen, und dass es keine Chance für sie gibt. Meistens ist damit noch die Angst gekoppelt, damit auch die Liebe der Eltern, die ihnen noch alles bedeutet, zu verlieren. So setzt panische Angst bereits bei der Note 4 ein, auch deshalb, weil man noch weiter abzurutschen droht. Der Lehrer kann hier für die weitere Schulkarriere ganz wesentliche Hilfestellung geben.

Wichtig ist auch hier die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie sind es nicht selten, die - unbeabsichtigt - die Kinder mit ihren eigenen Ängsten vor dem Versagen konfrontieren und ihnen damit vermitteln, dass sie ihnen keine Leistung zutrauen. In der Elternberatung können Schwächen erklärt und Lösungswege aufgezeigt werden (und damit auch die Eltern beruhigt werden).

Natürlich muss auch dem Schüler selbst ein Ausweg aus seiner Misere gezeigt werden. Wenn er weiß, was er nächstes Mal besser machen kann, schöpft er neuen Mut und ist möglicherweise motiviert, sich entsprechend anzustrengen. Um dies aufrechtzuerhalten und gegebenenfalls zu forcieren, kann der Lehrer bei Teilerfolgen durch Lob und Anerkennung verstärken oder bei Schwierigkeiten mit Zuspruch weiterhelfen. Falls es die Klassensituation erlaubt, ist auch ein Helfersystem, in dem bessere Schüler den schwächeren vorübergehend helfen, sinnvoll. Der Schüler soll das Gefühl haben, dass er die Situation - auch unter Mithilfe des Lehrers und der Klassenkameraden - verbessern kann. Hat er einmal die Erfahrung gemacht, dass ein Misserfolg von heute in einen Erfolg von morgen umgewandelt werden kann, wird er auch künftig mit Misserfolgs-erlebnissen besser umgehen können und zu den erfolgsoversichtlichen Schülern zählen.

# Lernen mit Medien

- Literatur

- Endres, W.: So macht lernen Spaß. Praktische Lerntipps für Schüler (11-16). Arbeitsgemeinschaft Lernmethodik, Beltz Verlag, Weinheim 1990.
- Klipper, H.: Methodentraining. Beltz Verlag, Weinheim, 1996
- Schröder-Naef, R. D.: Schüler lernen Lernen. Beltz Verlag, Weinheim 1996
- Endres, W.: 77 starke Lerntipps. Gekürzte Lizenzausgabe für die Deutscher Sparkassenverlag GmbH, Stuttgart, 1996
- Endres, W., Forster, M., Liebetanz, F., Petermann, A. (Hrsg.): Mündlich: gut. Tipps zur mündlichen Mitarbeit. Deutscher Sparkassenverlag, Stuttgart
- Kleinschroth, R.: Sprachen lernen. Der Schlüssel zur richtigen Technik. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 1992
- Realschule Enger: Lernkompetenz I. Bausteine für eigenständiges Lernen 5./6. Schuljahr. Cornelsen Verlag, Berlin 2001
- Realschule Enger: Lernkompetenz II. Bausteine für eigenständiges Lernen 7.-9. Schuljahr. Cornelsen Verlag, Berlin 2001

- Internetadressen

<http://www.lernen-heute.de>

<http://www.stangl-taller.at/Lerntips>

[http://www.netschool.de/ler/ler\\_top.htm](http://www.netschool.de/ler/ler_top.htm)

<http://www.memomo.com/deutsch/Lerntipps.html>

<http://www.ni.schule.de/~pohl/lernen/kurs/index.htm>

Ergiebige WWW-Quellen zum Thema Lernen, alphabetisch sortiert, unter:

<http://www.ni.schule.de/~pohl/lernen/kurs/lernlink.htm>

